

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

265 (20.11.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die reichhaltige Beilage oder deren Raum 20 Bsp. Reklamen 50 Bsp. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe im Haus gebracht vierteljährlich 2 M. 60 Bsp. monatlich 55 Bsp., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt, durch die Post bezogen vierteljährlich 3 M. 20 Bsp., mit Beilage 3 M. 65 Bsp. Verschellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 851.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 265. 1. Blatt.

Freitag, den 20. November

1903.

* Zweierlei Maß?

Die „Königliche Zeitung“ läßt sich in ihrem schon von uns besprochenen Artikel aus Freiburg schreiben: „Man kommt in den letzten Tagen dem Geistlichen bei Wader in Jährigen zu Ehren, daß in einem etwa 200 Kilometer von hier entfernten Neuen Ort im hinteren Odenwald ein unangeordneter Beamter — angeblich unter Bezugnahme auf den Amtsvorstand — verurteilt habe, Wahlberechtigung auszuüben; sofort ist Herr Wader bei der Hand, aus diesem bis jetzt ganz unerwiesenen Gerücht eine Haupt- und Staatsaktion zu machen und diesen Verurteilten, zudem höchst unwahrscheinlichen Fall zu einem Verbrechen gegen Staat, Moral und Religion aufzujubeln, an dem selbstverständlich niemand anders schuldig ist wie der obdachte Nationalliberalismus und die Regierung.“

Daraus wird dann der Vorwurf „zweierlei Maß“ hergeleitet und gefragt, warum denn Wader nicht von der offen dahingehenden geistlichen Wahlagitator und Wahlbeeinflussung rede.

Doch es bei diesen nationalliberalen Mitarbeitern an großen Vätern doch nicht selten so schwer hält, ehrlich zu sein! Wenn der Freiburger Herr den Waderischen Artikel im „Badischen Beobachter“ gelesen hat, weiß er ganz genau, daß Wader der Regierung aus dem erwähnten Fall keinen Vorwurf machen, ja sie sogar gegen diesen Vorwurf in Schutz nehmen. Sodann hat auch Wader ganz genau eingegeben gemacht und nur behauptet, was er durch eigene persönliche Nachfrage am Platz, nicht gerüchelt wie in Jährigen gehört hatte. Der Herr kann sich also beruhigen; es fällt Wader niemals ein, so leichtfertige Behauptungen gegen seine Nebenmenschen aufzustellen, wie es dem Freiburger Herrn beliebt.

Nicht aber überhört der Vergleich zwischen der Agitation der nationalliberalen Amtsmänner für den Nationalliberalismus und der katholischen Geistlichen für das Zentrum berechtigt? Stehen beide auf gleichem Boden? Wir sagen durchaus: Nein! Der Grund ist einleuchtend. Die Oberamtsmänner sind Organe der Regierung. Die Regierung darf aber nie die Sache einer Partei, z. B. der nationalliberalen, bejagen, also auch ihre Organe nicht. Die moderne Regierung hat vielmehr die Aufgabe, das Land möglichst gut zu verwalten, zum Wohle aller ihrer Untertanen möglichst beizutragen, ihre berechtigten Interessen zu schützen, zwischen den gegenwärtigen Interessen zu vermitteln, um das Ganze zu fördern. Gedächtnis einer bestimmten Partei hat sie aber nie und nimmer zu bejagen. Stirbt sie sich in den Kampf der Parteien, dann verläßt sie die hohe Warte, auf welche sie gestellt ist und auf welche sie gehört, und die Weltanschauung, gegen die sie kämpft, hat das Recht, sie mit allen erlaubten Mitteln zu bekämpfen. Inwiefern diese Mittel nicht das Fundament der staatlichen Autorität untergraben; denn die Regierung ist eben dann zur Partei geworden, die sich allerdings dadurch von anderen Parteien unterscheidet, daß sie zugleich Trägerin der staatlichen Autorität ist und über die Macht des Staates verfügt. Das ist dann ein unangeordneter und gefährlicher Zustand für ein Land, der möglichst rasch beseitigt werden muß. Denn wenn auch eine ungeredete Regierung vom christlichen Standpunkt aus in erlaubten Dingen Gehorsam verlangen kann und muß, so wird doch das Autoritätsgefühl geschwächt, wenn die Regierung eine ungeredete ist. (Das wollen sich also jene Lehrblätter gesagt sein lassen, die gedankenlos fortwährend dem Zentrum den Vorwurf machen, seine ganze Politik habe die Autorität geschwächt.)

Die Politik einer Regierung muß das Wohl, das

Stück und die Zufriedenheit des Landes und seiner Bewohner sein; nichts anderes. Darum haben sich die Regierung und ebenso ihre Organe vom Kampf der Parteien fernzuhalten. Nur insofern haben sie ein Recht, in diesen Kampf einzutreten, als wohl begründete Rechte der Allgemeinheit oder der Einzelnen verletzt werden könnten. Dieser Grund gilt vor allem auch für die Oberamtsmänner bzw. für die Verwaltungsbeamten überhaupt.

Wir müssen dabei bemerken, daß wir gegen die private Beteiligung des Oberamtsmanns am Wahlkampf an sich nichts einzuwenden haben, wie ja auch unsere gegenwärtige Regierung diese durchaus zuläßt. Aber auch diese private Beteiligung ist so lange bedenklich, als die Regierung nur Männer aus einer bestimmten Partei in die Verwaltungsstellen zuläßt. Auf diese Weise kommt auch die persönliche und nichtamtliche Beteiligung am Wahlkampf auf dasselbe heraus, wie wenn die Verwaltungsbeamten amtlich für die bestimmte Partei agitieren würden. Es fehlt also bei uns in Baden noch viel zur vollständigen Gewährung unserer Verhältnisse, denn alle Oberamtsmänner des Landes gehören immer noch der liberalen Partei an.

Nun kommen wir zur Stellung der katholischen Geistlichen im Wahlkampf. Für sie ist die Situation eine völlig andere als für die Verwaltungsbeamten. Der kathol. Geistliche steht nach Überzeugung und Amt im Dienste einer ganz bestimmten Weltanschauung, der christlichen nämlich. Von ihm verlangt sein Amt wie seine Überzeugung ein Eintreten für die christlichen Ideale. Das christliche Ideal in allen öffentlichen und privaten Verhältnissen so intensiv wie möglich zur Geltung zu bringen, das ist Aufgabe der Organe des Christentums. Die christliche Weltanschauung ist von nichts weiter entfernt, als den Grundgedanken anzuerkennen: Religion ist Privatangelegenheit. Allerdings ist Religion Privatangelegenheit, aber nicht nur dies: sie ist auch eminent öffentliche Sache, weil die christliche Idee darauf Anspruch macht, die Welt umzugestalten zum Reiche Gottes auf Erden. Wir wissen uns hierin einig mit unseren positiv gläubigen protestantischen Mitbürgern. Und die ersten Diener des Christentums sind die Geistlichen, die zu jeder Zeit für den christlichen Gedanken auf die Schanze springen müssen.

In ruhigen Zeiten wird der Geistliche sich allerdings darauf beschränken können, seine rein seelsorgerischen Arbeiten zu bejagen. Aber wenn wie im Kulturkampf die religiösen Güter des Volkes bedroht sind, dann wäre der Geistliche trag und fest, der sich auf seine rein seelsorgerischen Arbeiten beschränken würde. Und wenn in der Politik die sozialen Fragen zur Debatte stehen, wenn es sich darum handelt, den Aufschwung des göttlichen Heilandes: „Wird erbarnt das Volk“ öffentlich in der Politik zu betätigen, dann muß der Geistliche sein Herz für das Volk haben, wenn er in der Scharfheit sitzen bleibt. Wenn es gar heißt: die Christenheit, die Atheisten, wenn die zwei großen Weltanschauungen miteinander in Kampf liegen, wie heute, dann wäre der Geistliche, der zurückbliebe, ein Verräter an der heiligen Sache Gottes.

Nun wird aber niemand bestreiten wollen, daß die Sache des Christentums in der Defektheit von niemand anders als von den positiv Gläubigen, nämlich im Parlament von Zentrum und Konservativen, vertreten wird. Darum sagen wir: es ist Pflicht des Geistlichen, heute in der Politik mitzumachen. Ja, er ist der erste Verursacher in diesem Kampf. So ist der kathol. Geistliche mit der heutigen Politik verwarden. Sie gehören heute notwendig zusammen.

Kann man das auch von den Oberamtsmännern in ähnlicher Weise behaupten? Kann man zwischen ihnen und ihrem Amte einerseits und der nationalliberalen Politik andererseits derartige Zusammenhänge feststellen? Wir würden wahrhaftig nicht wissen?

Wir wollen durch diese Ausführungen nicht jede Art und Weise der Agitation auf unserer Seite verweigern. Wir wollen lediglich zeigen, daß der Geistliche durch Überzeugung und Amt zum Eintreten für die christliche Weltanschauung verpflichtet ist, auch auf dem politischen Gebiet, während uns niemand nachweisen kann und wird, daß der badische Oberamtsmann durch Überzeugung und Amt verpflichtet ist, für die nationalliberale Partei zu agitieren, schon deswegen nicht, weil in unserer badischen Verwaltung Maß für jede Überzeugung sein muß, die nicht staatsfeindlich ist.

Es ist also nicht angängig, die Agitation der Oberamtsmänner für den Nationalliberalismus und die der Geistlichen für das Zentrum auf eine Stufe zu stellen.

Deutschland.

Berlin, 18. November.

Hd. Zu Ehren des bisherigen kommandierenden Generals des 9. Armeekorps, von Nassau, des neu ernannten Präsidenten des Reichs-Militärgerichts, fand gestern im Rathaus zu Hamburg ein vom Hamburger Senat gegebenes Abschiedessen statt. Bürgermeister Burckhard brachte das Kaiserhoch aus und hielt im Anschluß daran eine Ansprache, die Exzellenz Nassau mit einem Hoch auf Hamburg erwiderte.

Die der „Volks-Anz.“ erfährt, sind die Vorbereitungen betreffs einer Reform des Verdinggesetzes jetzt soweit gediehen, daß morgen die Beschlußfassung des Bundesrats über die Vorlage erfolgen kann. Nach der neuen Vorlage heißt der Terminhandel in Getreide- und Mehl- und Zucker-Unternehmungen unterjagt. Auch das Börsenregister wird in milderer Form beibehalten. Tägliche ist eine Strafbefugnis des Effekten- und Umschlagens geplant.

Eine konfessionelle Verdächtigung der Katholiken in einem nationalliberalen Blatt. Der „Schwab. Merkur“ schrieb vor einigen Tagen, die württembergischen Katholiken gäben für die Hagelbeschädigten nichts, da das Ernteaufgebot, das ihnen diesem Zweck dienlich, nun zum Fund zur Erbauung einer katholischen Kathedrale fliehe. Welchen Zweck diese Verdächtigung haben sollte, ist nicht recht ersichtlich, wenn nicht den der Dummheit. Denn die Katholiken steuern für die Hagelbeschädigten gerade so wie die Protestanten. Das „Deutsche Volksblatt“ läßt sich „vom Lande“ schreiben:

Die unwillig vom Zaun gerissene, grundlose Verdächtigung der Katholiken Württembergs und des Bistöblichen Ordinariats wegen Hinterziehung des Opfers für die Hagelbeschädigten, welche der „Schwabische Merkur“ brachte, gehört zum Stärksten, was die katholischen Feinde der letzten Zeiten an Verunglimpfung des katholischen Teiles der Bevölkerung geleistet hat und wird im ganzen Lande Entrüstung und Erbitterung hervorrufen. Man wird ja nicht annehmen dürfen, daß fanatischer Haß jene Angaben einfach erdichtet und erhoben habe, etwa in der sicheren Annahme: semper aliquid erret, wenn auch demerit wird, oder in der Erwartung, es werde nicht an Wählern fehlen, welche ebensinnig genug sind, die Auflage ohne das Dementi weiter zu verbreiten. Aber von Fahrlässigkeit kann man gewiß weder den Artikelschreiber noch die Redaktion freisprechen — von schandhafter Fahrlässigkeit, denn dem Verfasser wie dem Redakteur wäre es ein Leichtes gewesen, bei der Zentralstelle den richt-

tigen Tatbestand zu erfragen und zu erfahren. Der „Schwabische Merkur“, das führende Blatt der obgenannten Kreise Württembergs, sollte sich doch die Ehre herausziehen, daß eine Redaktion, welche auf Ehre hält, sich immer wenigstens nach ein Mindestmaß von vernünftigem Urteil und gesunder Kritik wahren muß — selbst wenn es sich um die verbotenen Katholiken handelt.

Zum Trauerfall am heiligen Hof.

Hd. Darmstadt, 18. Nov. Nach den neuesten Dispositionen kommen zur Beisetzung der Prinzessin Elisabeth nur der Großherzog, das Großfürstinnenpaar Sergius und des Prinzenpaar Heinrich. Das Kaiserpaar von Rußland ist infolge der Erkrankung der Jarin an einer Ehren-Entzündung an der Teilnahme bei den Beisetzungsfeierlichkeiten verhindert.

Hd. Berlin, 18. Nov. Dem „Volks-Anz.“ wird aus Warzchau gemeldet: Die Obduktion der Prinzessin Elisabeth von Rußland, die gestern Abend in Gegenwart des Berliner Spezialisten Professors Dr. Orth vollzogen wurde, ergab Bauch-Typhus mit rapidem Verlauf und von ausnahmsweiser Schärfe.

Ausland.

* In Oesterreich-Ungarn wird die Vereinbarung der Gemüter durch Eröffnung des österreichischen Abgeordnetenhauses nicht gewonnen. Gleich zu Beginn, als der Ministerpräsident Körber eintrat, wurde er durch höhnische Parodie empfangen, was er aber ignorierte. Hernach hielt er eine Rede über die Lage. Unter anderem führte er über die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn aus, daß das gegenwärtige Zoll- und Handelsbündnis der beste Handelsvertrag sei, den Oesterreich mit Ungarn schließen könne. Es sei aber auch der beste Vertrag für Ungarn. (Stürmische Rufe bei den Sozialisten und Altsocialisten: „So ist es!“) „Wir sind“, sagt Körber, „nicht reif genug, um den Ausgleich mit Ungarn ohne weiteres preiszugeben. Wir dürfen den Ausgleich nicht um momentaner politischer Stimmungen willen in die Schanze schlagen.“ Ueber die Verträge mit ungarischen Staaten jagt er, er hoffe, daß Oesterreich-Ungarn mit Italien ein provisorisches Abkommen werde treffen können. „Was unsere handelspolitischen Beziehungen zu den einzelnen Staaten betrifft, mit denen wir im Vertragsverhältnis stehen, so haben wir wie das deutsche Reich das stärkste Interesse an der Aufrechterhaltung der alten Verbindungen und werden daher eine den veränderten Grundlagen der Zolltarife bei der Reiche angepaßte Ausgleichung suchen. Trotz der Lehre, daß man politisch innig befreundet und handelspolitisch doch gründlich entzweit sein könne, dürfen wir erwarten, daß das feste Band, welches beide Monarchien in der Weltpolitik verbindet, auch beim Abschluß des neuen Handelsvertrages bemerkbar sein wird, weil die politische und die militärische Macht eines Staates in unzertrennlichem Zusammenhang mit seinem Wohlstand steht und weil mir bekannt ist, daß dieser Gedanke auch bei der Regierung des deutschen Reiches volle Anerkennung findet. Der Minister geht schließlich auf die Situation Oesterreichs über und sagt, daß der gegenwärtige politische Zustand große Gefahren für Verfassung, Autonomie, Freiheit und Rechte der Völker birge. „Die Regierung ist unausgesetzt bemüht, die Widersprüche, in die die Parteien geraten sind, zu lösen. Diese Arbeit ist nicht leicht, aber unsere Geduld wird nicht erlahmen.“ (Schönliches Lachen bei den Radikalen.) Diese Ausführungen erregten Unwillen in ungarischen Abgeordnetenhause, und der Ministerpräsident Tisza ergriff die Gelegenheit, um einen Stein ins Brett zu bekommen bei der ungarischen Opposition. Er urteilte

Interessen der Arbeiter christliche Gewerkschaften ins Leben rufen.“

— Kilmberg (Raffan). Zum Superior des heiligen Missionshauses der Pallottiner wurde der bisherige Provinzialpater K. O. L. und zum Vektor des Hauses in Ehrenbreitstein Pater K. M. J. ernannt. Die Leitung der deutschen Provinz wird Pater Stopp, der 3. B. noch in der Mission in Kamerun weilt, gegen Opatz übergeben.

(1) Salzburg. (Pädagogisch-lateinischer Kurs.) Am 16. November sind wir vom kleinen Kurhausaal in den großen umgezogen. Professor Schödl aus Wien, ein Priester von 32 Lebensjahren, aus der Schule Willmanns hervorgegangen, übte eine solche Anziehungskraft aus, daß der große Kurhausaal vollständig besetzt war. Schödl's Ausführungen über „das Problem der nationalen und patriotischen Erziehung“ waren für Oesterreich aktuell; diese Tatsache im Verein mit der anderen, daß der Professor spielend über die Sprache wie über die philosophischen Grundbegriffe verfügt, erklärten den tiefen Eindruck, den diese Vorlesung machte und den oft die Vorlesung unterbrechenden Beifall. Der Vortrag vom Montag Nachmittag sollte Schödl ermahnen und seinen Einfluß auf die Erziehung geltend machen. Auf Wunsch des Auditoriums jedoch sprach Schödl über Tolstoi und über dessen Leben und Entwicklung und Schöpfung, dann über des Literaten Stellung zur Religion, Ethik und Erziehungstheorie. Man wird den Wunsch des Auditoriums begreifen, wenn man weiß, daß Tolstoi's Werke bereits in 25 Millionen Exemplaren in die Welt gegangen sind.

Am Dienstag früh wohnten wir einer Lehrprobe, die Willmann über „die Stände der Gesellschaft“ Schödlern der 7. Klasse gab, in großer Zahl an. Wir waren gespannt, in wie weit es einem Hochschullehrer wohl gelingen werde, zu den Kindern der Volksschule herabzusteigen. Der Professor sah und sprach und fragte vor den Kindern so einfach, daß die kleinen Hände immer und immer wieder in die Höhe schwebten, angezogen, daß die Sprache leicht erfaßt und verstanden wurde. Dabei gebrauchte der erprobte Pädagoge spielend Analyse und Synthese.

Am Mittwoch begann ein neuer Teil lateinischer Vorlesungen. Öffentlich stehen sie auf der Höhe von denen des Stadtpfarrers Kundt. Wir sind bereits gutes, sehr gutes gewöhnt. Wenn Mittelmäßiges sich noch hereinwagen sollte, so würden wir „schwänzen“.

— Straßburg (Elsas). Bischof Fricken, der verabschiedet war, dem letzten Delegiertenkongress der Männer und Junglingsvereine in Müllhausen beizuwohnen, hat an den Vorstehenden kamonitisch Briefe ein Schreiben geschrieben, welches das Vereinsblatt veröffentlicht. In demselben heißt es: „Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter, nicht vergessen, in allen Dingen, wo es eine erhebliche Arbeiterbevölkerung gibt, katholische Arbeiter- bzw. Männervereine gegründet werden. Solche Vereine sind absolut notwendig zum Schutze des katholischen Glaubens. Die Sie wissen, spielt aber auch die materielle Frage eine große Rolle. Viele Arbeiter laufen der Sozialdemokratie zu, weil sie glauben, daß durch sie die materiellen Interessen der Arbeiterschaft gewahrt werden. Deshalb müssen wir zur Wahrung der materiellen

Kirchliche Nachrichten.

— Rom. Die deutsche Kommission für die Ausgrabung der Krypta von Montecassino trat am 11. November — zum ersten Male nach den Sommerferien — in der Wohnung ihres Sekretärs zu einer Sitzung zusammen, an welcher u. a. Teil nahmen der Direktor des heiligen österreichischen Instituts, Hofrat Ludwig Paetz, päpstlicher Kammersekretär Graf Volfoini, Dr. Engel vom österreichischen Institut u. i. m. In dieser Sitzung fand u. a. die Einführung des neuen Reglements der Kommission, Professor Kehr, des neuen Direktors des heiligen österreichischen Instituts, statt. Der Sekretär der Kommission, Dr. v. Wigner, erstattete einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Kommission, worauf sodann verschiedene Angelegenheiten berathen wurden. Die Kommission, deren Ehrenpräsident der Graf Krug von Montecassino und deren Direktor der Bischof von Speyer, der heiligen römischen Kirche, Kardinal Capelatro ist, wird dieser Tage sich dem heiligen Vater vorstellen.

— Freiburg (Baden). Folgende Pfanden sind angekommen: Friedingen (Del. Segau), Menchen (Del. Waldbach). — Gewischt und fischenobrigkeit beauftragt wurden Stadtpfarrer Eduard Serbold in Graubühl zum Mannheimer und Pfarrer Alois Reim in Pfaffenstadt zum Definitur.

— Büchenan (Amt Brudersal). In den letzten acht Tagen wurde hier durch drei Franziskanerpatres eine hl. Mission abgehalten. Schon in der Eröffnungsrede hatte sich der Vortragende Vater die Herzen aller erobert. In den folgenden Tagen wurden drei Predigten gehalten, welche die Missionäre abwechselnd hielten. Die übrige Zeit wurde fast immer von den Bedienden in Anspruch genommen. Von hier und Umgebungen waren die Predigten sehr gut besucht, selbst abends acht Uhr waren noch zahlreiche Fremde anwesend und man konnte auch hier wieder sehen, mit welcher Begeisterung das katholische Volk an seinen Odenwäldern hängt. Würden doch jene, welche immer über Missethäter und Odenwälder losziehen mal eine Mission mitnehmen, dann würden sie bald anders urteilen. Bei der Schlusspredigt am Sonntag Abend blieb kein Stein auf dem Boden, der nicht von dem heiligen Einwohner vor dem Pfarrsaal versammelt um den Patres Redeinhalt zu hören.

— Gauangeloch (Amt Heidelberg). Die neue lath. Kirche sieht jetzt ihrer Vollendung entgegen. Am letzten Freitag wurden die neuen Glocken, die von der Firma Gröninger in Villingen gegossen wurden, in feierlichem Zuge von der Station Schatthausen, wo sie von den dortigen Katholiken in schöner Weise begrüßt und unter Gesang durch Schatthausen begleitet wurden, nach Gauangeloch überführt. Mit Freude und Jubel wurden sie am Gauangeloch von dem Kirchenvorstand mit einem Eingange von vierzig Kindern und unter dem Gesang „Großer Gott wir loben dich“ zur Kirche begleitet. Am letzten Sonntag nachmittag haben sie die kirchliche Weihe erhalten durch Pfarrer Gramling in Mauer. Die Festpredigt hatte Pfarrer Wäger von Aulbach übernommen, der in ergreifenden Worten zeigte, was die geweihten ehernen Rungen aus dem Turme rufen. Bald wird der Tag erscheinen, wo die neuen Glocken den ersten Pfarrer in Gauangeloch begrüßen und zum ersten feierlichen Gottesdienst in der neuen Kirche die Katholiken von Gauangeloch, Gaisberg und Schatthausen zusammenrufen werden.

— Speyer. Am 17. November früh um 9 Uhr wurde das alljährlich stattfindende Seelenamt für zwei der größten Wohltäter des Domes zu Speyer, nämlich für König Ludwig I. und König Maximilian II. von Bayern, unter Anwesenheit des Hochw. Bischofs und des gesamten Domkapitels durch Dompropst Pf. Pfeiffer feierlich abgehalten. König Ludwig I. ließ den Dom durch Meister Schraudolph mit Fresken schmücken, während König Maximilian II. die Vorhalle des Domes in ihrer jetzigen Gestalt neu aufbauen ließ. Beide brachten hierfür, wie die „Angsb. Post.“ berichtet, sehr große persönliche Geldopfer. Am vergangenen 10. September waren es gerade 50 Jahre, daß Meister Schraudolph durch Vollendung des großen Vorbildes in der Vorhalle seine Arbeiten beendet hat, und am 15. November waren es 50 Jahre, daß der Hochaltar des Domes von Erzbiſchof Karl August von Würzburg geweiht wurde unter Anwesenheit des Kardinals Geißel von Wien, der Bischof Anselm von Straßburg und Georg Anton v. Eschl von Würzburg konsekrirt wurden. Nach vollendeter Weihe hielt Kardinal von Geißel die Festpredigt, der Erzbiſchof von Würzburg das Pontifikalamt. Am zweiten Tag wurden die Säulen des hl. Papstes Stephanus und des hl. Anastasius in feierlichem Zuge aus dem Kloster St. A-

zenthal wieder in den Dom übertragen, und am dritten Tage, also vor 50 Jahren, wurde für die königlichen Wohltäter des Domes, die Könige Ludwig I. und Maximilian II., ein Name und Wappstein dazugesetzt, das, wie der Propst berichtet, bestmöglichst alljährlich an demselben Tage in derselben Weise abgehalten werden sollte. Seit dem Tode der beiden unergötlichen Herrscher wird das Amt alljährlich als Seelenamt abgehalten. Auch eine weltliche Feier wurde am dritten Tage, am 17. November 1853, abgehalten. Es wurde hierbei unter anderem der reich geschmückte Dompropst mit Wein gefüllt und der Nebenstift unangelegentlich angefeuert. Weiden und Würste flogen unter die wogende Volksmenge, und der gewaltige Pfaff wurde bis zum letzten Tropfen in Freude und Friede geleert. Die Feier vergingen, und es ist erklärlich, daß die freisten Schrandolph's durch Ansetzung von Staub, insbesondere bei der Öffnung der Kaisergräber, verstaubt erschienen. Man hielt es darum für nötig, dieselben nach Vollendung der Arbeiten bei Öffnung und Schließung der Kaisergräber abzuwaschen, was zur größten Befriedigung ausgefallen ist; denn die Fresken erstrahlen heute wie neu. Die Bronze-Anschriften auf den äußeren Grabplatten der Kaisergräber sind alle angebracht und haben den Kaisergräber bedeutend in seiner Würde. Wenn erst die Kaiserkrone und das große Kreuz über dem Haupte hängen wird, so wird der Dom durch Königskrone, den Sohn Königs Ludwig I., einen König erhalten, der die hohen Verdienste des bayerischen Königshauses in der Kaiserzeit zu Speyer durch alle Zeiten laut und offen verkünden wird.

— Straßburg (Elsas). Bischof Fricken, der verabschiedet war, dem letzten Delegiertenkongress der Männer und Junglingsvereine in Müllhausen beizuwohnen, hat an den Vorstehenden kamonitisch Briefe ein Schreiben geschrieben, welches das Vereinsblatt veröffentlicht. In demselben heißt es: „Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter, nicht vergessen, in allen Dingen, wo es eine erhebliche Arbeiterbevölkerung gibt, katholische Arbeiter- bzw. Männervereine gegründet werden. Solche Vereine sind absolut notwendig zum Schutze des katholischen Glaubens. Die Sie wissen, spielt aber auch die materielle Frage eine große Rolle. Viele Arbeiter laufen der Sozialdemokratie zu, weil sie glauben, daß durch sie die materiellen Interessen der Arbeiterschaft gewahrt werden. Deshalb müssen wir zur Wahrung der materiellen

scharf ab über die Rede Körbers, soweit sie sich auf Ungarn bezog. Und heute sind die Blätter voll Lob über ihn und sprechen sich dahin aus, daß ohne Zweifel die heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza die parlamentarische Lage von Grund aus ändern und wahrscheinlich den baldigen Rückgang der Obstruktion bewirken werden.

Hd. Wien, 18. Nov. Ein großer Teil der Blätter konstatiert, daß die gestern eröffnete Parlamentssession im Zeichen der Obstruktion begonnen hat und daß wenig Aussicht vorhanden ist, daß es gelingen dürfte, eine Sanierung der Verhältnisse im Parlament herbeizuführen.

Hd. Sofia, 18. Nov. Infolge der in der „Westermann-Rossja“ erfolgten Veröffentlichung der Dokumente des ausgewiesenen russischen Polizeigenossen Weismann beschäftigten sich die Blätter eingehend mit dem russischen Spionage-System. Die Dokumente sollen mehrere Persönlichkeiten der verstorbenen russischen Regierung direkt der kaiserlichen Regierung übergeben haben. Die Regierung wird jedenfalls die Dokumente zu politischen Zwecken ausnutzen. Die Enthüllungen wirken viel Staub auf und sind geeignet, den russischen Einfluß stark zu schädigen. Die Affäre wird große Kreise zittern lassen.

Baden.

Karlsruhe, 19. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädig bemerkt gefunden, Seiner Durchlaucht dem Prinzen Alfred zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg das Großkreuz des höchsten Ordens des Bähringens und dem Oberbaurat Friedrich Gremper in Müllheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Die Entschädigung des Ministeriums des Großherzogs und der auswärtigen Angelegenheiten vom Oberpostinspektoren Otto Wöhrlel dahier mit Wirkung vom 1. Oktober 1903 ab als Postsekretär beim Postamt 1 in Karlsruhe angeteilt.

Eine Verdächtigung.

Auch die nationalliberale „Freisauer Zeitung“ hat sich den Vorwurf des „Volksfremdes“ gegen den „Bad. Beobachter“ zu eigen gemacht, als in demselben eine Verleumdung in Preußen. Sie schreibt, der „Bad. Beob.“ verberliche das preussische Wahlrecht. Das ist natürlich eine platte Unwahrheit, die durch gar nichts begründet ist. Da wir voraussetzen, daß die „Volksfreundliche“ Verdächtigung nun durch sämtliche badischen Amtsverordnungen geht und daß jeder, wie die „Freisau. Ztg.“, seinen Eifer dazu gibt, so möchten wir hier — ohne die Amtsverordnungen in ihrem Vergehen zu tadeln — noch einmal feststellen, daß es sich lediglich um eine Verdächtigung aus parteipolitischen Gründen handelt. Es ist auch zu dumm, ein Blatt, das in Baden von jeder energiegelassenen Partei immerhin noch bessere badische invidiose Wahlpläne gekämpft hat, der Verberlichung des preussischen Dreiklassenwahlrechts zuzuschreiben.

Der noble Ton in der nationalliberalen Presse.

Vor einigen Tagen schrieb die „Bad. Ztg.“ und andere vornehme nationalliberale Blätter nach einem Artikel aus der nationalliberalen „Bad. Korrespondenz“, der Zentrumsführer Bader schimpfe in „Volksblättern“ wie ein „Kochtopf“. Ich schreibe das Bader zu, nicht dem Kochtopf, der die „Freisauer Zeitung“, von den „Kochtopfungen“, welche sich der „Ehre von Bähringen“ gegen den Großherzog in Massak erlaubte.

Nicht wahr eine Sprache für diese vornehme Presse gegenüber einem Manne, der sich durch seine geistige Überlegenheit allerdings den Haß dieser liberalen Mannesgeelen zugezogen hat! Wenn man an den Unterschied der geistigen Bedeutung Woaders und seiner nationalliberalen journalistischen Gegner denkt, dann begreift man allerdings, daß sie schon an ihm hinaufspucken müssen, um ihm etwas anzuhängen. Das geschieht ihm willig, aber der Geist ist schwach!

Luther und die nationalliberale Presse.

Der Historiker Denifle, Unterarchivar am vatikanischen Archiv, hat den ersten Band eines Werkes über Luther herausgegeben. Die Darstellung stützt sich vollkommen auf unanfechtbare Dokumente und ist streng wissenschaftlich. Auf diesem Weg des unbestechlichen Historikers ist Denifles Wert zu einer vernünftigen Kritik Dr. Martin Luthers geworden. Wir können nichts dafür. Denifle behauptet nicht bloß, er beweist! Und wer Luther retten will, der muß Denifle widerlegen, nicht mit Behauptungen, sondern ebenfalls mit Beweisstücken, wie sie der Historiker braucht. Wir Katholiken und die Wissenschaft bestehen nicht darauf, daß Denifles Bild

von Luther das absolute und allein richtige ist; wir haben gar nichts dagegen, wenn es anders sein sollte, als Denifle nachweist. Aber beweisen müssen die Gegner, wie Denifle tut, widerlegen müssen sie Denifle zuerst, bevor wir Denifle verwerten.

Was hat nun die nationalliberale Presse? Die „Bad. Landesztg.“ ist gleich fertig mit Denifles Wert. Der fürchterliche Gedankengang des nationalliberal-protestantischen Blattes ist der: so schlimm, wie der „katholische“ Historiker Denifle, hat noch kein Historiker Luther geschändet, also hat noch kein und seine Geinnungsgenossen.“ So treibt man Wissenschaft in protestantisch-nationalliberalen Blättern! Was uns nicht paßt, das nennen wir eine Schmach!

Wir nehmen es einzuweisen keinem protestantischen Blatt über, wenn es verdrückt vor dem Wert Denifles steht; denn in der Tat hat noch niemand alles so unerbittlich ausgeprochen und so wenig Rücksicht auf Vorurteile genommen, wie Denifle. Man hat das auch von katholischer Seite an ihm tadeln wollen. Aber der wissenschaftliche Wert und der Wahrheitsgehalt des Buches wird dadurch nicht beeinträchtigt. Und die gegnerische Wissenschaft muß, wie gesagt, das Buch widerlegen oder sich besiegt erklären.

Wie leichtfertig und gehässig hat doch die nationalliberale und zum Teil auch die konfessionsprotestantische Presse einem Pamphletschreiber wie Großmann zugestimmt und mit ihm gegen Rom geschrieben. Denifle ist kein Großmann, sondern ein allgemein geachteter Historiker. Mit Feinheitsartikeln, auch mit den entrüstendsten, schlägt man Denifle nicht tot. Und besonders die nationalliberale Presse, die das Jahr hindurch oft genug den Mund voll nimmt von der Freiheit der Wissenschaft und von der Verderblichkeit aller Vertuschungsversuche auf historischem Gebiet zu gunsten von irgend jemand, hätte allen Grund, sehr vorsichtig zu sein in ihren Urteilen über das neue Werk. Ein nationalliberaler Zeitungsredakteur ist noch lange nicht maßgebend für die Geschichtsschreibung.

Zur Landtagskandidatur Hoffmann.

Ein auffällendes Wort an die Wähler im Landtagswahlkreis Eberbach-Buchen.

Wir gewähren gern folgenden Ausführungen von konservativer Seite Aufnahme in unser Blatt.

Unter den liberalen Amtsverordnungen des Landes haben namentlich „Der Oberrhein“ und die „Eberbacher Zeitung“ eine solche Fülle von Unwahrheiten gegen die Persönlichkeit des Kandidaten hervorgebracht, daß wir im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit folgendes richtig stellen müssen:

1. Die Kandidatur Hoffmann war keine parteipolitische, sondern eine Kandidatur für den Bund der Landwirte wurde ihm die Wahlstimme gegeben, wie jeder anderen Kandidatur. Direkte Hoffmann hat nach dem Ausfall der Kandidatur keine Kandidatur zurückgegeben, Beweis dafür, daß Hoffmann kein Zentrumskandidat war.

2. Direktor Hoffmann ist von Haus aus Landwirt und als solcher heute noch als Oberleiter einer großen Verwaltung in der Provinz stehen; wissenschaftlich gebildet war er langjähriger landwirtschaftlicher Vereinsvorsitzender, feinerer Vertreter im landwirtschaftlichen Zentralverband, dreimal in seinem Leben Kreisrat und hat sich in seiner früheren Lebensstellung als Oberleiter des größten landwirtschaftlichen Betriebes im Lande bei der Zuckerrübenzüchtung bewährt.

3. Seine rednerischen und schriftstellerischen Leistungen u. a. über die Wismarsche Polypolitik 1878, das Vogelverhaltensbuch 1885, über die Bedeutung des Handelsgerichtsbundes in Süddeutschland 1897, über die Lage des Ackerbauers in Baden 1902, Kritik über die Lage der badischen Landwirtschaft von Dr. Hecht in Baden und Landwirtschaftsamt in Baden zeigen von seiner unbefangenen Darstellungsgabe und tiefer Sachkenntnis.

4. Ein Berichterstatter in Nr. 178 der „Eberbacher Zeitung“ läßt Direktor Hoffmann in Eberbach schreien, er habe eine rinde aus der Luft gegriffene Behauptung gemacht, daß Hoffmann gar nicht in Eberbach war. Aber so widerspricht von liberalen Zeitungsredakteuren gemacht. Ein Berichterstatter in Nr. 136 des „Oberrheins“, Amtsblatt für Buchen, hat seinen Bericht aus dem Oberrhein geschrieben, laßt hätte er, wenn er selbst gehört hätte, daß dem Bericht der Wadener Hörer antworten müssen. Dagegen hätte er aber zwei von ihm offenbar selbst nicht gehörte oder mißverständliche Dinge

a) hinsichtlich der für bessere Bildung der Landwirte vom Kandidaten geforderten landwirtschaftlichen Mittelschule, wie solche in Preußen und selbst im kleinen Hessen vorhanden sind; aber so einem liberalen Zeitungsredakteur scheinen die Denkmäler unter der „Eberbacher Zeitung“ liberalen Aera seit 40 Jahren gerade geblieben genug geworden zu sein. Befragt er etwa, den Anbruch des großen Tages, was der liberale Amtmann als landwirtschaftlicher Vereinsvorsitzender ausgesagt, überflüssig und die Bauern unwürdig geworden sind, ihre Verhältnisse selbst zu befragen?

Gericht es etwa dem landwirtschaftlichen Berufsstande zur Ehre, daß er immer noch der unzureichenden Bildung bedürftig, oder nicht die Tatsache, daß die wenigsten landwirtschaftlichen Vereine von Berufslandwirten geführt werden und daß der Mangel an landwirtschaftlichen gerichtlichen Sachverständigen im Lande Baden notorisch ist? Vor dem benannten Schlagwort des Liberalismus „Bildung“ macht der Amtsverordnungs „fehl“. So, ja, die Bauern sollen und müssen für alle Zeiten Unterrichtsgegenstand des Liberalismus sein und bleiben. Daß die Bildung auch den Bauernstand frei machen soll, paßt nicht in das liberale Programm des Zeitungsredakteurs.

b) hinsichtlich der unter vielen andern zeitgemäßen landwirtschaftlichen Forderungen vom Kandidaten hervorgehobenen Unterrichtsgegenstände und Einseitigkeiten mit der die Kandidatur liberal im Lande ohne Berücksichtigung der vielgestaltigen Verhältnisse eingeführt habe, daß der Zeitungsredakteur auf dem Gebiet der Landwirtschaft als die Grundlage der Rentabilität in der Landwirtschaft ansah, daß man zu wenig auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Pflanzenproduktion, als dem nationalökonomisch weit wichtigeren Gebiet, den, davon hat der Zeitungsredakteur keine blasse Ahnung. Der Kandidat vertritt die Anschauung, daß für die Acker- und Viehwirtschaft bisher zu wenig geachtet ist, hätte man die Bauern reicher gelebt, dann wären dieselben schon längst zu die er besseren Erkenntnis gekommen, anstatt ihnen immer mit dem alten Ladeuhner des Vortragsrezeptors der Landwirtschaftslehre auf landwirtschaftlichen Vorkursungen, „Büchlein und Futterkasten“ zu dienen. Der Berichterstatter hat die überflüssig interessierenden Ausführungen nicht verstanden oder eine laienhafte Auffassung an den Tag gelegt, deren haben wir den Zeitungsredakteur des „Oberrheins“ bedauern müssen.

5. Die Amtsverordnungen haben in der persönlichen Herabwürdigung des Kandidaten großes geleistet, während die größeren Parteiblätter des Landes aller Schattierungen, namentlich der „Freisauer Zeitung“ und „Eberbacher Zeitung“, gegenübergekommen und nicht einmal die persönlichen Unzulänglichkeiten der „Eberbacher Zeitung“ und der „Eberbacher Post“ durch deren Abdruck verheißt geleistet haben. Man kennt in der Provinz den Kandidaten in seinem persönlichen und öffentlichen Wirken als den auf landwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gebieten bewanderten Redner und Schriftsteller, der unabhängig und freimütig seine Ansichten äußert, von dem man weiß, daß er der liberalen Weltanschauung nicht blindlings und politisch seine eigene Wege wandelt und sich nirgendwo sonst, wie Lebensgenossen offen und ehrlich ausspricht. Wüssten die großen Amtsverordnungsredakteure in Baden, daß Hoffmann nicht einen solchen Voren mitzubringen könnte, wie sie es in ihrer überheblichen aber unverantwortlichen Weise verübt haben. Der Amtsverordnungsredakteur ist es nur darum zu tun, den landlichen Wahlkreis an den nationalliberalen Stadtbürgermeister Weis anzunehmen; ein agrarisch-mittelständischer auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehender Vertreter aber wird mit den unantastbarsten Mitteln bekämpft.

(Die Zentrumsblätter in den betreffenden Bezirken möchten wir darum ersuchen, von diesen Ausführungen Notiz zu nehmen.)

Die Jesuiten anno 48.

In Heft 7 der Historisch-politischen Blätter wurde für die liberalen Stimmen über die Jesuitenmissionen aus bayerischen, badischen, württembergischen und preussischen Blättern abgedruckt, ohne Jahr und Datum. In den Artikeln steht von allen, was die liberale und die evangelische Bundespresse den Jesuiten heute andichtet, das absolute Gegenteil. Nach Heft 7 kamen die Zitate aus der Zeit nach 1848, als liberale Zeitungen sich die Hilfe der Kirche gegen gefallene ließen, weil man in den unruhigen politischen Verhältnissen ohne diese konservative Macht nicht fertig werden konnte. Es ist ein eigenartiger Genuß, in der „Karlsruher Zeitung“ von 1849, 1850, 1851, im „Schwäbischen Merkur“ von 1850, in der „Allgemeinen Zeitung“ von 1851 und 1852, im „Württembergischen Staatsanzeiger“ von 1851, in der „Kölnischen Ztg.“ von 1855 das Lob der Jesuiten und ihres verebendenden religiösen Einflusses auf das Volk und die studierende Jugend finden zu hören. Die „Allgemeine Ztg.“ verteidigte die Jesuiten sogar gegen den Zentrumsführer Bader, der die Jesuiten gegen die katholische Kirche unterhalte. Das Material zu der wirklichen vollen Zusammenstellung ist aus den bei Herder erschienenen Attentatsakten von Vorn. Duhr geschöpft. (Köln. Volksztg.)

● ● ● Freiburg, 18. Nov. Der Charitastag fand einen erhabenden Abschluß durch die Feier des sechzigjährigen Jubiläums der Anstalt „Bethania zum guten Hirten“ in Heidersheim. Neben hundertteilnehmer des Charitastages haben sich hinaus zum alten Malbeserhof, um dort dem herrlichen Festspiel der Anstaltskinder zuzusehen. In hochpoetischer

Sprache und mit dramatischer Lebendigkeit zog in drei Akten eine Episode aus dem Leben der seligen Anna von Genzlia von Kaufbeuren vor den aufmerksamen Blicken der Zuschauer vorüber. Leider war der Dichter des schönen Dramas, der hochw. Herr Professor Dr. Simon Weber, nicht zugegen, um persönlich den Dank und den Beifall der Gönner entgegenzunehmen. Die Formen wurden ausgefüllt durch den Vortrag mehrerer vollendeter Stücke des Gesangschores der Pöglinger. Jedermann war entzückt über diese Kunstleistungen, und man kann nur wünschen, daß auch fernwärts neben den ersten Arbeiten der Anstalt Poesie und Musik ihre verdiente Wirkung geltend machen dürfen. Die Feier schloß mit zwei aus dem Hergen kommenden Anreden der hochw. Herren Geistl. Räte Monsignore Mayer und Monsignore Dr. Werthmann. Beide teilten ihre Gedanken an das vorausgegangene Festspiel an Monsignore Superior Mayer feierte die erlesenen Gäste; Monsignore Dr. Werthmann dankte den ehm. Schwestern für ihre ausdauernde, opferwillige Arbeit. Nach dem Festakte war Gelegenheit geboten, die Schüler und anderen Handarbeiten zu betrachten, die in der Anstalt hergestellt werden. Hierbei erragten vor allem die wunderbaren Paraventstücken die Fremde der Festspiele. Wie alle sieden von Bethania mit dem Gesang, daß hier ein gewaltiges Stück charitativer Arbeit geleistet wird.

(1) Tingen am 8. 16. Nov. Die von bereits bestehenden katholischen Vereinen in diesen Sommer veranstaltete durch den ungünstigen Ausfall der Pöglinger anstaltliche Pöglinger, hier ein weiterer hingezogen der katholische Pöglingerverein. Nachdem er in der Wälsche der Reichstagsarbeiten gleich seine Pöglingerprobe glänzend bestanden, beginnt er nunmehr in richtiger zielbewusster Arbeit die Lösung seiner Aufgabe — Sammlung und Aufführung der katholischen Männer — immer näher zu kommen. Von Zeit zu Zeit werden Versammlungen gehalten, die stets gut besucht werden, zum Teil mit fremden Rednern, dann und wann auch Familienabende. Der erste der letzteren fand gestern Abend im Hotel zum Adler statt, und hatte eine überaus frische und angenehme Stimmung. Herr Postinspektör König, der dem Verein beigetreten, war da so recht in seinem Element. Der Mann wie geschaffen zur Leitung eines solchen Vereines. Von Auswärts war Herr Kaplan Ruf von Adelsheim erschienen, der in interessanter Vortrage die Ergebnisse seiner Heimat zu demselben, als Advokat und Gesangschorleiter erntet und hellere Art, sowie mehrheitlich vorzuziehende Schmäme und lommige Vorträge sorgten für die nötige Begeisterung und Unterhaltung und glichen die glänzende Vorbereitung für spätere Darbietungen. Eine Art. Dem Vereine unsere vollkommene Anerkennung mit dem Wunsch, daß die Zahl seiner Mitglieder, welche die 300 bereits überschritten hat, auch ferner wachsen möge!

Seine badische Chronik.

● ● ● Karlsruhe, 18. Nov. Mit dem Anbau von Tabak beschäftigt sich im Großherzogtum Baden im Laufe des Jahres 1902 nach der einschlägigen Statistik 37 116 Pflanzler, die zusammen eine Fläche von 707 882 R. bebauten. Im Vergleich zum Vorjahre hat sich die Zahl der Pflanzler um 169 (0,44 Proz.) und die Anbaufläche um 11 939 R. (1,69 Proz.) vermindert. Der Gesamtwert der Tabakenernte des Jahres 1902 betrug nach dem erstellten Durchschnittspreis 8 129 645 Mark gegen 9 152 463 Mark im Jahre 1901, somit weniger 1 022 818 Mark. Vergleichen mit dem Anbau anderer Tabaksorten ist dem bisher nicht möglich gemacht worden. Die Ernte ging bei gutem Wetter vor sich. Doch konnte ein Teil der Pflanzungen nicht völlig zur Reife kommen; der Tabak wurde aus Furcht vor Frost vielfach zu früh geerntet. So kamen schlechtere nicht völlig ausgereifte Blätter in die Trocknräume. Wie in früheren Jahren waren die Abnehmer des Tabaks hauptsächlich inländische Händler und Fabrikanten in Mannheim, Berlin, Breslau, Köln, Frankfurt und Emden; größere Mengen kamen auch nach Elbfeld und nach Ludwigsfelde. Feinere Mengen gingen nach Osnabrück, Göttingen und Sorten des Tabaks, sind von den Pflanzern durchschnittlich gegen 54 Mark für den Doppelzentner erzielt worden.

● ● ● Baden-Baden, 18. Nov. Im Jahre 1903 haben dem „Bad. Tagbl.“ zufolge im Großh. Landesb. a. b. hier insgesamt 1230 Personen mit 22 686 Verpflegungstagen Aufnahme gefunden gegen 1158 Personen mit 30 061 Verpflegungstagen im Jahre 1902. Unter den im Jahre 1903 verpflegten Personen befinden sich 779 Männer und 451 Frauen.

Hd. Mannheim, 18. Nov. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim hat gestern zu dem Gerichte, nach welchem Schiffsahrt-Angaben auf den natürlichen Wasserstraßen wieder eingeführt werden sollen, Stellung genommen. Es wurde beschlossen, daß sich die Handelskammer für den Kreis Mannheim dem gegen eine solche Wiedereinführung gerichteten Protest der Schifferkammern Köln und Mainz in allen Punkten anschließen.

● ● ● Heidelberg, 18. Nov. Im alten Friedhof der Peterskirche spielten mehrere Knaben Veriedens. Zwei dieser Knaben stiegen an einem Grabstein, welcher an die Mauer gelehnt war, hinauf, um aus dem Friedhof herauszukommen. Der 8 Jahre alte Karl Dedert wollte ihnen nach. Der Grabstein fiel auf ihn und er wurde zu einer unheilvollen Wunde an der Brust getroffen. Man brachte den unglücklichen Knaben ins Akademische Krankenhaus, wo der bereits einsetzende Tod konstatiert wurde. Der Vater der Vermissten ist vor 1 1/2 Jahren in einer Dungenstraße verstorben.

● ● ● Schwetzingen, 18. Nov. In Althausheim wurden förmliche Wirt zu Anseine gebracht, weil sie bei der Kirchweih fortbildungsunfähigen Knaben und Mädchen teils Getränke und Speisen verabreichten, teils auf dem Tanzboden beliegen, anstatt ihnen den Zutritt zu verbieten.

● ● ● Horheim, 19. Nov. Hier erhängte sich gestern vormittag der 71 Jahre alte Oberpostsekretär Christian Störz, welcher vor einigen Monaten schon einmal einen Selbstmordversuch gemacht, am Fensterbrett seiner Wohnung. Störz lebte in letzter Zeit gellungslos geworden sein. — Der auf Danzberger Gemahlung aufgefundenen Tote wurde als der 49 Jahre alte ehemalige Finanzgehilfe Johann Adam Redler aus Waldbrunn (Nied. Silesien) ermittelt. Redler war dem Trünke ergeben.

● ● ● Karlsruhe, 18. Nov. Der vor längerer Zeit im Rhein beim Baden angeleglich ertrunkene Wädel Feinbinder von Altmannweiler, dessen Leiche vergeblich gesucht wurde, ist jetzt gefunden worden; aber merkwürdigerweise nicht in dem Ort, in dem er ertrunken ist, nicht dort, sondern lebendig und gesund. Der Genannte nahm am 6. September d. J. gegen Abend 6 Uhr ein Bad im offenen Rhein bei Ottenheim und die am Morgen gefundenen Leiche lag dort, als die Vermutung aufkam, daß Feinbinder ertrunken sei. Die Leiche wurde am 18. d. M. bei Ottenheim gefunden. Wie jetzt aber aus Baden in der Schweiz gemeldet wird, wurde Feinbinder dieser Tage wegen Mangels genügender Anhaltspunkte durch die dortige Behörde verhaftet. Letztere hat dann nach seiner Heimat berichtet, worauf die Staatsanwaltschaft sich der Sache annahm. Feinbinder soll im Oktober an jenem Tage neue Kleider gekauft haben, um durch Enttarnung seines alten Gewandes am Rhein den Tod, durch diese Tat in den Besitz einer Lebensversicherungsumme von 20 000 Mark zu gelangen, für welchen

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 19. November.

v. St. Der Klavierabend von Rafael de Montis, gestern im großen Musiksaal, bot des Interessanten viel. Wir haben es hier offenbar mit einem Talente zu tun, das viel Gutes zu leisten vermag, wenn es noch mehr gereift und vor allem, wenn der noch so junge Spieler es vermag, sein Temperament besser zu zügeln. Letzteres trieb ihn gestern wiederholt, die Tempi allzusehr zu beschleunigen, es machte sich eine Anstrengung fühlbar, welche sehr oft das erforderliche Maß der Tongabe übersteigt und auch die Figuren mitunter im Tongebrauch verschwimmen ließ. Herr de Montis ist wie gesagt, sehr begabt, das erwies sich aus der Auffassung und Wiedergabe der einzelnen Nummern, die von geistigen Erfolgen zeugen, und durch eine bedeutende Feinheit und musikalische Feinsichtigkeit gehoben werden. In diesem Sinne gelangen die beiden Sonaten von Chopin und Liszt besser, als Schumanns „Carneval“ und das Thema original et variations von Tschairowsky. Wenn der junge Virtuose erst einmal die des Zieles bewußte Herrschaft über sein Temperament und seine Aufgabe erlangt, wird er ein hervorragender Pianist werden. Das ließ sich aus den Leistungen, die sehr lebhaften Beifall fanden, unschwer erkennen; er darf mit dem geistigen Erfolge zufrieden sein.

v. St. Herr Philipp Schindler, der vor kurzer Zeit Chorführer an unserer Hofbühne war und bei Herrn Kammerfänger Bussard Unterricht nahm, ist am 14. ds. Mts. mit vielem Erfolge am Züricher Stadttheater als „Beit“ in der „Lindne“ aufgetreten. Die Züricher Blätter rühmen seine weiche kraftvolle Stimme, die sehr sympathisch wirkt und sein feines, für einen Anfänger gewandtes Spiel, seine musikalische Sicherheit. Wir können dem angehenden Künstler, der ein Karlsruher, zu seinem Erfolge nur aufrichtig gratulieren.

— Von Hochschulen. Am Dienstag wurden bei der Universitäts Heidelberg eingeschrieben in der juristischen

Fakultät 20, in der medizinischen 5, in der philosophischen 21 und in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät 9 Studierende. Borgemerkt sind noch weitere 11. — Die Berliner Universität hat in diesem Semester seit ihrem Bestehen die höchste Studierendenzahl aufzuweisen; sie zählt 8114 Studenten, im vorigen Winter waren 7:300 imm. imm. imm.

— Abonnements-Konzerte in Baden-Baden. Im großen Saale des Konversationshauses findet am morgigen Freitag, abends 8 Uhr beginnend, das zweite der vom städtischen Kurkomitee veranstalteten Abonnements-Konzerte statt. Den Vermählungen des Kurkomitees ist es gelungen, die königliche Kammerfängerin Frau Hermine Rosetti aus München zur Wirkung zu gewinnen, und außerdem wird sich der bekannte Violin-Virtuose Henri Marton aus Genf an diesem Abend hören lassen. Der hervorragende künstlerische Ruf beider Solisten verleiht einem ganz herrlichen Konzertabend und da auch das städtische Kurkomitee unter Leitung von Kapellmeister Paul Hein mit verschiedenen wirksamen Kompagnitionen auf dem Programm vertreten ist, wird sich dieses zweite Abonnements-Konzert sehr interessant gestalten.

— Todesfälle. Kammerfänger Baujewein ist in München gestorben. — Der Hofoperfänger a. D. und Gesangslehrer Professor Heinrich Vertram, einst als Baritonist viel gefeiert, ist am Sonntag in Stuttgart in hohem Alter gestorben. Geboren 1825 in Braunschweig, wirkte Vertram in Göttingen 1846, Düsseldorf 1847, Detmold 1848, Königsberg 1849—1853, Bremen 1855—1857, Leipzig 1858—1862, Wiesbaden 1862 bis 1866 und Stuttgart 1866—1881. Seit seinem Abgang von der Bühne wirkte er mit ausgezeichnetem Erfolg als Professor der Gesangskunst am Kgl. Konservatorium zu Stuttgart. Eine große Anzahl von Schülern hat er für die Opernbühne herangebildet. Sein berühmtester Schüler ist sein Sohn Theodor Vertram in Bayreuth, der noch am 10. November im Karlsruher Musiksaal

saale in einem größeren Konzerte vor das Karlsruher Publikum getreten ist.

— Verschiedenes. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Deutsches Volkstheater“ in Stuttgart hat beschlossen, die durch den Austritt des Nebadteurs Gredler erledigte Stelle an der Redaktion des „Deutschen Volkstheaters“ dem Nebadteur Rüber in Gwangang zu übertragen und für das aus der Vereinigung von „Zpi“ und „Jagzzeitung“ entstehende Blatt dem Nebadteur des „Regensburger Morgenblattes“, Dr. Geisele in Regensburg, geborener Württemberger, früher Nebadteur der „Offenburger Zeitung“, zu berufen. — Der Verband Heidelberger Musiklehrer und -Lehrerinnen, der in diesem Sommer gegründet wurde, hat am letzten Sonntag seine erste Versammlung abgehalten. — Am Montag fand in Heidelberg das erste Vahvereinskonzert statt, das fast ausschließlich Vorträgen auf der großartigen von Volt und Sidne in Durlach erbauten Orgel der Festhalle (einer der schönsten Orgeln Deutschlands, mit 4400 Pfeifen und beweglichem Spielwerk) gewidmet war. Der Betrieb ist elektrifiziert pneumatisch. Die Wirkung des gewaltigen Werkes ist als ein Orgelwirbel erster Manges. Die Solistin Fräulein Leybeder aus Berlin gefiel außerordentlich durch die Vornehmheit ihrer Stimme und ihres Vortrages. — Von Dr. phil. et med. K. A. Haberer aus Griesbach im Neckartal, der gegenwärtig auf einer tiefen Forschung in Japan weilt, ist ein Werk: „Schädel und Sceletelle aus Japan. Beitrag zur anatomischen Ethnologie der Mongolen“ erschienen. Diese Arbeit ist um so wertvoller, als die Objekte von chinesischen Schädeln und Sceletellen, die der Wissenschaft zur Verfügung standen, bisher sehr bedürftig waren. Die Schädel, die Haberer unterricht hat, gehören entpopten Vögeln an, andere wurden in der Umgebung Peking herangezogen.

— Verschiedenes. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Deutsches Volkstheater“ in Stuttgart hat beschlossen, die durch den Austritt des Nebadteurs Gredler erledigte Stelle an der Redaktion des „Deutschen Volkstheaters“ dem Nebadteur Rüber in Gwangang zu übertragen und für das aus der Vereinigung von „Zpi“ und „Jagzzeitung“ entstehende Blatt dem Nebadteur des „Regensburger Morgenblattes“, Dr. Geisele in Regensburg, geborener Württemberger, früher Nebadteur der „Offenburger Zeitung“, zu berufen. — Der Verband Heidelberger Musiklehrer und -Lehrerinnen, der in diesem Sommer gegründet wurde, hat am letzten Sonntag seine erste Versammlung abgehalten. — Am Montag fand in Heidelberg das erste Vahvereinskonzert statt, das fast ausschließlich Vorträgen auf der großartigen von Volt und Sidne in Durlach erbauten Orgel der Festhalle (einer der schönsten Orgeln Deutschlands, mit 4400 Pfeifen und beweglichem Spielwerk) gewidmet war. Der Betrieb ist elektrifiziert pneumatisch. Die Wirkung des gewaltigen Werkes ist als ein Orgelwirbel erster Manges. Die Solistin Fräulein Leybeder aus Berlin gefiel außerordentlich durch die Vornehmheit ihrer Stimme und ihres Vortrages. — Von Dr. phil. et med. K. A. Haberer aus Griesbach im Neckartal, der gegenwärtig auf einer tiefen Forschung in Japan weilt, ist ein Werk: „Schädel und Sceletelle aus Japan. Beitrag zur anatomischen Ethnologie der Mongolen“ erschienen. Diese Arbeit ist um so wertvoller, als die Objekte von chinesischen Schädeln und Sceletellen, die der Wissenschaft zur Verfügung standen, bisher sehr bedürftig waren. Die Schädel, die Haberer unterricht hat, gehören entpopten Vögeln an, andere wurden in der Umgebung Peking herangezogen.

— Verschiedenes. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Deutsches Volkstheater“ in Stuttgart hat beschlossen, die durch den Austritt des Nebadteurs Gredler erledigte Stelle an der Redaktion des „Deutschen Volkstheaters“ dem Nebadteur Rüber in Gwangang zu übertragen und für das aus der Vereinigung von „Zpi“ und „Jagzzeitung“ entstehende Blatt dem Nebadteur des „Regensburger Morgenblattes“, Dr. Geisele in Regensburg, geborener Württemberger, früher Nebadteur der „Offenburger Zeitung“, zu berufen. — Der Verband Heidelberger Musiklehrer und -Lehrerinnen, der in diesem Sommer gegründet wurde, hat am letzten Sonntag seine erste Versammlung abgehalten. — Am Montag fand in Heidelberg das erste Vahvereinskonzert statt, das fast ausschließlich Vorträgen auf der großartigen von Volt und Sidne in Durlach erbauten Orgel der Festhalle (einer der schönsten Orgeln Deutschlands, mit 4400 Pfeifen und beweglichem Spielwerk) gewidmet war. Der Betrieb ist elektrifiziert pneumatisch. Die Wirkung des gewaltigen Werkes ist als ein Orgelwirbel erster Manges. Die Solistin Fräulein Leybeder aus Berlin gefiel außerordentlich durch die Vornehmheit ihrer Stimme und ihres Vortrages. — Von Dr. phil. et med. K. A. Haberer aus Griesbach im Neckartal, der gegenwärtig auf einer tiefen Forschung in Japan weilt, ist ein Werk: „Schädel und Sceletelle aus Japan. Beitrag zur anatomischen Ethnologie der Mongolen“ erschienen. Diese Arbeit ist um so wertvoller, als die Objekte von chinesischen Schädeln und Sceletellen, die der Wissenschaft zur Verfügung standen, bisher sehr bedürftig waren. Die Schädel, die Haberer unterricht hat, gehören entpopten Vögeln an, andere wurden in der Umgebung Peking herangezogen.

— Verschiedenes. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Deutsches Volkstheater“ in Stuttgart hat beschlossen, die durch den Austritt des Nebadteurs Gredler erledigte Stelle an der Redaktion des „Deutschen Volkstheaters“ dem Nebadteur Rüber in Gwangang zu übertragen und für das aus der Vereinigung von „Zpi“ und „Jagzzeitung“ entstehende Blatt dem Nebadteur des „Regensburger Morgenblattes“, Dr. Geisele in Regensburg, geborener Württemberger, früher Nebadteur der „Offenburger Zeitung“, zu berufen. — Der Verband Heidelberger Musiklehrer und -Lehrerinnen, der in diesem Sommer gegründet wurde, hat am letzten Sonntag seine erste Versammlung abgehalten. — Am Montag fand in Heidelberg das erste Vahvereinskonzert statt, das fast ausschließlich Vorträgen auf der großartigen von Volt und Sidne in Durlach erbauten Orgel der Festhalle (einer der schönsten Orgeln Deutschlands, mit 4400 Pfeifen und beweglichem Spielwerk) gewidmet war. Der Betrieb ist elektrifiziert pneumatisch. Die Wirkung des gewaltigen Werkes ist als ein Orgelwirbel erster Manges. Die Solistin Fräulein Leybeder aus Berlin gefiel außerordentlich durch die Vornehmheit ihrer Stimme und ihres Vortrages. — Von Dr. phil. et med. K. A. Haberer aus Griesbach im Neckartal, der gegenwärtig auf einer tiefen Forschung in Japan weilt, ist ein Werk: „Schädel und Sceletelle aus Japan. Beitrag zur anatomischen Ethnologie der Mongolen“ erschienen. Diese Arbeit ist um so wertvoller, als die Objekte von chinesischen Schädeln und Sceletellen, die der Wissenschaft zur Verfügung standen, bisher sehr bedürftig waren. Die Schädel, die Haberer unterricht hat, gehören entpopten Vögeln an, andere wurden in der Umgebung Peking herangezogen.

— Verschiedenes. Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft „Deutsches Volkstheater“ in Stuttgart hat beschlossen, die durch den Austritt des Nebadteurs Gredler erledigte Stelle an der Redaktion des „Deutschen Volkstheaters“ dem Nebadteur Rüber in Gwangang zu übertragen und für das aus der Vereinigung von „Zpi“ und „Jagzzeitung“ entstehende Blatt dem Nebadteur des „Regensburger Morgenblattes“, Dr. Geisele in Regensburg, geborener Württemberger, früher Nebadteur der „Offenburger Zeitung“, zu berufen. — Der Verband Heidelberger Musiklehrer und -Lehrerinnen, der in diesem Sommer gegründet wurde, hat am letzten Sonntag seine erste Versammlung abgehalten. — Am Montag fand in Heidelberg das erste Vahvereinskonzert statt, das fast ausschließlich Vorträgen auf der großartigen von Volt und Sidne in Durlach erbauten Orgel der Festhalle (einer der schönsten Orgeln Deutschlands, mit 4400 Pfeifen und beweglichem Spielwerk) gewidmet war. Der Betrieb ist elektrifiziert pneumatisch. Die Wirkung des gewaltigen Werkes ist als ein Orgelwirbel erster Manges. Die Solistin Fräulein Leybeder aus Berlin gefiel außerordentlich durch die Vornehmheit ihrer Stimme und ihres Vortrages. — Von Dr. phil. et med. K. A. Haberer aus Griesbach im Neckartal, der gegenwärtig auf einer tiefen Forschung in Japan weilt, ist ein Werk: „Schädel und Sceletelle aus Japan. Beitrag zur anatomischen Ethnologie der Mongolen“ erschienen. Diese Arbeit ist um so wertvoller, als die Objekte von chinesischen Schädeln und Sceletellen, die der Wissenschaft zur Verfügung standen, bisher sehr bedürftig waren. Die Schädel, die Haberer unterricht hat, gehören entpopten Vögeln an, andere wurden in der Umgebung Peking herangezogen.

Man kaufe in der Hornberger Kleider-Filiale

Herren- und Knaben-Konfektion **Karlsruhe: Schützenstraße 19** — **Durlach: Hauptstraße 69** Arbeitskleider, Unterkleider.

Futter- und Stremittel-Erzeugung.

Die Fütterung folgender Futter- und Stremittel für den Südd. Schlacht- und Viehhof im Jahre 1904 ist zu vergeben:

Futtermehl Nr. 11 ca. 4000 Kilo,	4000
Gerste " " " "	3000
Stroh " " " "	2500
Zorffrücht " " " "	70,00

Angebote auf die Gesamtlieferung oder auf einzelne Teile derselben sind nicht Proben bis längstens Montag, den 30. November 1903, vormittags 10 Uhr, vorzulegen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei unterzeichneter Stelle einzulegen.

Dieselbst sind auch die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren und werden Angebotsformulare verabfolgt. Karlsruhe, den 18. November 1903. **Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.**

Stellenbeziehung.

Die Stelle eines **Verwaltungsgehilfen** ist bei uns in nächster Zeit und zwar vorläufig probeweise zu besetzen.

Verlangt wird eine scharfe Handschrift, Gewandtheit in Stenographie, einfachem Rechnen und Fertigkeit in der Handhabung der Postkassensysteme.

Bei befriedigenden Leistungen kann Anstellung mit Personalsberechtigung erfolgen. Bewerberinnen wollen ihre selbstgeschriebenen Bewerbungen mit Altersangabe, Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie unter Angabe ihrer Militärverhältnisse und ihrer Gehaltsansprüche binnen vierzehn Tagen bei uns einreichen. Karlsruhe, den 18. November 1903. **Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe.**

Für Damen:

wollene Unterröcke, wollene Schultertragen, wollene Westchen, auch für sehr starke Damen, woll. Unterröcke, gehäkelte, und Plancheröcke, in schöner Auswahl bei

C. W. Keller am Ludwigplatz.

Ziehung 9., 10., 11. u. 12. Decbr. 1903

3^{te} Grosse Freiburger **Geld-Lotterie** zur Wiederherstellung des Münsters **Loose à 3.30** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

12,184 Geldgewinne ohne Abzug Mark

322500 Hauptgewinn: Mark

100000

40000

20000

10000

1 * 5000 = 5000

2 * 3000 = 6000

2 * 2000 = 4000

5 * 1000 = 5000

20 * 500 = 10000

200 * 100 = 20000

200 * 50 = 10000

1000 * 20 = 20000

2000 * 10 = 20000

8750 * 6 = 52500

Zu beziehen d. die Generalagentur Eberhard Fetzer, Stuttgart, u. d. die Direktion der Freiburger Münsterbau-Lotterie in Freiburg (Baden).

Zu haben bei: Carl Götz, Lotteriebänk, Hebelstraße, Habelstraße, Alfred v. Perlestein & Co., Ludwig-Winkel, Amalienstr. 45, E. Wegmann, Waldstr. 29, Chr. Wiedler, Kriegerstr. 3 a.

Apollo-Theater. Selbstgeleitetes süßen Apfelwein empfiehlt **B. Braunschweiger,** Marienstr. 16. **Gänselebern** werden fortwährend angekauft Erbprinzenstraße 21, 2. Etod.

Karlsruhe.

II. Künstlerkonzert

im Abonnement. **Dienstag, den 24. November im Museumssaale.**

Mitwirkende:

Raoul Pugno — Paris. **Ines Maria Ferraris** — Turin.

Programm.

1. Präludium und Fuge F-moll — Bach. — Italienisches Konzert — Bach. — Sonate B moll op. 31 — Beethoven.
2. Intorno all' idolo mio — M. A. Casti (1600). — Un certo non so che — Vivaldi (1700). — Il noce — Schumann. — Vergobliches Ständchen — Brahms.
3. Faschingsschwank aus Wien op. 26 — Schumann.
4. Malgré moi — Pugno. — Landschaft — Mikorey. — Invito di Loaso — V. M. Vanzo. — Irmelin Rose — J. Erich Wolf.
5. Nocturne Fis-dur. — Valse As dur. — Erato Ballade G-moll. — Polonaise Es-dur — Chopin. — Rondeau brillant — Weber. — Serenade a la lune — R. Pugno. — XI. Rhapsodie — Liszt.

Begleitung **Carl Beines,** Baden-Baden. Konzertflügel: **Bechstein** von Herrn L. Schweisgut hier.

Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende nach 9 Uhr. Eintrittskarten: Saal 4, 3, 2 Mk., Galerie 2.50 und 1 Mk. im Vorverkauf Friedrichsplatz 9 und an der Abendkasse **Telephon 1647. Hans Schmidt,** Musikalienhandlung — Konzertdirektion.

Wohltätigkeits-Aufführung

zugunsten der kathol. Fliederschulen am Sonntag, den 22. November, im Saale des Apollotheaters: **Die vier Jahreszeiten.**

Lebende Bilder mit Gesang (Soll, Quartett und Kinderchor). Anfang 4 Uhr, Ende nach 6 Uhr. Vorverkauf bei den Herren Dorer, Sattler, Joller und Burkart. I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf., III. Platz 40 Pf., Kinder für den II. und III. Platz die Hälfte.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad).

Heißluft- u. Dampfbäder I. u. II. Klasse mit Massage.

Elektrische Lichtbäder.

Gleichlicht oder Bogenlicht mit oder ohne örtliche Bestrahlung und mit Massage. Geöffnet jeden Wochentag von morgens 8-1 Uhr und nachmittags von 1/3-8 Uhr, sowie Sonntag vormittags von 8-1 Uhr. An Samstagen bis abends 9 Uhr. Für Damen geöffnet jeden Montag und Mittwoch vormittags, sowie Freitag nachmittags.

Zum Elefanten.

Kaiserstraße 42. Heute Donnerstag: **Grosses Streichkonzert**

ausgeführt von einer Abteilung der Kapelle des 3. Bad. Leib-Dräger-Regiments Nr. 20. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei. Neues, reichhaltiges Programm.

En gros. Export. En détail. **W. Eims Nachfolger, Karlsruhe** (Zuhaber: Oskar Friedle).

Großherzog. Hoflieferant.

empfehle billigt präparierte Palmen, Valenbouquets blühende Pflanzen, Dekorationszweige von Früchten und Blumen, Kranzkränze, Brautbouquet, Braut-schleier, Hut- und Ball-Garnituren, Kürbisse und Jardiniere werden zum Füllen angenommen. Beständige Ausstellung in **Perl-, Blech- und Blätter-Grabkränzen** in beiden Läden **Adlerstrasse 7** zwischen Kaiserstraße und Schloßplatz. **Telephon 1486.**



Im Verlage der Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Freiburg durch die literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34, zu beziehen:

„Wer sucht bei uns in Baden die Einführung der direkten Wahl zu verhindern?“ Auf Grund der Verhandlungen der Zweiten badischen Kammer von 1869 bis 1899 beantwortet von **Theodor Wader.** Groß-Oktav 59 Seiten. Preis 35 Pfg., nach auswärts portofrei 40 Pfg. pro Exemplar.

„Wer gefährdet in Baden die Interessen und Rechte der Krone?“ Unter Vorführung einwandfreier nationalliberaler Zeugen beantwortet von **Theodor Wader.** — Schattenbilder aus der Geschichte der nationalliberalen Partei Badens nebst Streiflichtern auf die Kirchenpolitik der „neuen Aera“. Groß-Oktav, XXXVIII und 376 Seiten (im Ganzen 26^{1/2} Bogen). Preis Mk. 2.50, nach auswärts portofrei Mk. 2.70.

Wir empfehlen die Broschüren allen Zentrumskreisen zur weitesten Verbreitung, namentlich in den politischen Vereinen; aber auch für andere politische Richtungen sind sie vom größten Interesse.

Nur feste Bestellungen werden angenommen. Auch die Agenturen und Trägerinnen des „Badischen Beobachters“ nehmen solche entgegen.

Karlsruhe. **Offtiengesellschaft „Badenia“,** Adlerstraße 42.

Photographische Apparate

und alles Zubehör in reichster Auswahl.

Alb. Glock & Cie.

Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51. Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

Holzriemenscheiben,

zweiteilig, mit Verschraubung, bestens bewahrt und überall sich einführend, **1a Eichenlochkernlederriemen, Riemenroupons, Kordel, Binde- und Näriemen, diverse Sorten Verbinder, Adhäsionsfett etc., Ledertuche, Bindfaden und Schnüre** empfiehlt billigt

Carl Götz, Lederhandlung, Sebelstraße 15.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft (früher Kreuzstraße 10), jetzt **Jähringerstraße 88,** nächst dem Marktplatz.

Verlangen **Sie** bitte ein Probeheft **der Katholischen Welt** von dem Verlag der Kongregation der Pallottiner Kilmburg (Lahn).

Geschmackvolle, elegante und leicht anführbare Toiletten.

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2500 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen. Vierteljährlich: R. 3. — = Mk. 2.50. Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt: „Für die Kinderstube“

Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung von besondern Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ertrag der Hefen von 30 S. = 30 Pf. unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien VI/2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

Gut und billig kauft man in der **Schützenstraße 46:**

Kragen, Kravatten, Hosenträger, Hemden, Halbflanelle, Strickwolle, Korsetten, Schürzenreste, Altarkerzen, Wachsstöcke, Rosenkränze.

Fischweine im Faß:

Fischweine von 40 Pf. Rotweine von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten, sowie in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine und feine Siquette in allen Preislagen empfiehlt

Julius Hoeck, Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41, Ecke Kaiserstraße. **Telephon 74.** Man verlange Proben und Preisliste.

F. Gänseleberwurst

Fleisch-Gelee empfiehlt

Ludwig Käppeler Wurler.

Schützenstraße 63, 4. Etod, ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Erfahrener Techniker

sucht für Hochbau Nebenbeschäftigung. Gefällige Offerten unter Nr. 327 an die Expedition des „Bad. Beob.“ erbeten.

Man hustet

nicht mehr beim Gebrauch von **echtem schwarzen Johannisbeersaft** in Flaschen à 50 Pfg. u. Mk. 1.—, welcher besonders auch bei kleinen Kindern mit gutem Erfolg angewendet wird. Nur allein zu haben in der

Adler-Drogerie, Inh. **Karl Rott,** Ecke Douglas- und Akademiestr.

Adler-Drogerie

Karl Rott, Ecke Douglas- u. Akademiestr. empfiehlt

feine vorzüglichen, mit neuestem patentiertem Stoffdrehwerk selbst gebrannten

Kaffee's in allen Preislagen, von Mark 1.00 bis Mark 2.00 per Pfund.

Besonders mache ich auf die hochfeinen Wismuthen von Mark 1.40 und 1.60 aufmerksam.

Adler-Drogerie

Karl Rott, Ecke Douglas- u. Akademiestr. empfiehlt

La Mohnöl p. Ltr. 80 Pfg., bei 5 Ltr. à 75 Pfg., hochfranzösl. Sesamöl per Liter Mk. 1.20, bei 5 Ltr. à Mk. 1.15, Nizzaer Olivenöl per Liter Mk. 1.60, vorzüglichen Weinessig per Liter 30 Pfg., bei 5 Liter à 25 Pfg.

Adler-Drogerie

Inh. Karl Rott, Ecke Douglas- u. Akademiestr. empfiehlt

La Mohnöl p. Ltr. 80 Pfg., bei 5 Ltr. à 75 Pfg., hochfranzösl. Sesamöl per Liter Mk. 1.20, bei 5 Ltr. à Mk. 1.15, Nizzaer Olivenöl per Liter Mk. 1.60, vorzüglichen Weinessig per Liter 30 Pfg., bei 5 Liter à 25 Pfg.

Apollo-Theater,

Marienstraße 16. **Direction: Felix Schleichard,** früher Kreißschulrat Leipzig und Apollo-Theater Dresden.

Donnerstag, den 19. November, und Freitag, den 20. November, jeweils abends 8 Uhr:

Im weißen Rössl. Lustspiel, schmerzlicher Lacherfolg.

Samstag und Sonntag kein Theater wegen Festlichkeiten.

Von Montag ab ununterbrochen außer Samstag jeden Tag Vorstellung.

Montag, den 23. November, abends 8 Uhr:

Die schöne Ungarin.

Verantwortlich: Für den politischen Teil: **Josef Theodor Meyer.** Für kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsverhandlungen: **Herbert Wagner.** Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: **Heinrich Vogel.** Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Blätter: **Heinrich Vogel.** Schriftliche in Karlsruhe: **Notationsbüro und Verlag der Alltagsgesellschaft „Badenia“** in Karlsruhe, Adlerstraße 42. **Heinrich Vogel, Director.**